



JÖRG WIDMANN **MITSUKO UCHIDA**

7. FEBRUAR 2017
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

DIRIGENT.

DER NEUE BMW 7er MIT GESTIKSTEUERUNG.
DER ANSPRUCH VON MORGEN.



Principal Sponsor der Elbphilharmonie

BMW Hamburg

www.bmw-hamburg.de

Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

BMW
Niederlassung
Hamburg

www.bmw-hamburg.de



Freude am Fahren

Dienstag, 7. Februar 2017 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

19 Uhr | Einführung mit Lars Entrich im Kleinen Saal

JÖRG WIDMANN KLARINETTE **MITSUKO UCHIDA** KLAVIER

Johannes Brahms (1833–1897)

Sonate f-Moll op. 120/1 für Klarinette und Klavier (1894)

Allegro appassionato

Andante un poco Adagio

Allegretto grazioso

Vivace

ca. 25 Min.

Alban Berg (1885–1935)

Vier Stücke für Klarinette und Klavier op. 5 (1913)

Mäßig – Sehr langsam – Sehr rasch – Langsam

ca. 10 Min.

Jörg Widmann (*1973)

Fantasie für Klarinette solo (1993)

ca. 5 Min.

Pause

Franz Schubert (1797–1828)

Impromptu c-Moll D 899/1 (1827)

Allegro molto moderato

ca. 10 Min.

Jörg Widmann

Sonatina facile (2016)

ca. 10 Min.

Robert Schumann (1810–1856)

Drei Fantasiestücke op. 73 für Klarinette und Klavier (1849)

Zart und mit Ausdruck – Lebhaft, leicht – Rasch und mit Feuer

ca. 10 Min.

Gefördert durch den Freundeskreis Elbphilharmonie + Laeiszhalle e.V.

WILLKOMMEN

Wir gratulieren der
Stadt Hamburg,
ihren Bürgern und
allen Beteiligten

zur gelungenen großartigen
Komposition der

Elbphilharmonie,

dem Konzerthaus von
weltweiter Bedeutung.



Auch in der Elbphilharmonie.

Unser Beitrag zur Energieeinsparung -
über 10 Millionen Messgeräte in
der Betreuung.

Minol Messtechnik W. Lehmann GmbH & Co. KG | 70771 L.-Echterdingen | minol.de
Niederlassung Hamburg | Spaldingstraße 64 | 20097 Hamburg | Tel.: +49 40 25 40 33-0 | nlhamburg@minol.com

Es ist so weit! Im heutigen Konzert treffen die beiden aktuellen Residenzkünstler der Elbphilharmonie persönlich aufeinander. Beide haben schon tiefe Eindrücke hinterlassen: Jörg Widmanns neues Oratorium *Arche* erklang im Einstandskonzert des Philharmonischen Staatsorchesters. Und Mitsuko Uchida hat nicht nur die neuen Steinway-Flügel der Elbphilharmonie ausgesucht, sondern bei ihrem ersten Klavierabend im Großen Saal ebenfalls ein Werk aus Widmanns Feder uraufgeführt. Nun stehen die japanischstämmige Weltklassepianistin und der komponierende Klarinettist aus München endlich gemeinsam auf der Bühne: sowohl solo als auch im kammermusikalischen Duo.

FOLGENREICHE BEGEGNUNGEN

Johannes Brahms: Sonate op. 120/1 f-Moll für Klarinette und Klavier

Es war ein Klarinettist, der Johannes Brahms aus einer heftigen Schaffenskrise half: Richard Mühlfeld, Erster Klarinettist in der Hofkapelle des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Brahms hatte zu diesem hervorragenden Orchester eine enge Beziehung. Mehrfach war er als Pianist mit den »Meiningern« aufgetreten, hatte sie dirigiert, und im Herbst 1885 brachte das Orchester Brahms' Vierte Sinfonie erfolgreich zur Uraufführung.

Fünf Jahre später, am Ende des Jahres 1890, sah die Lage anders aus. Der äußerst selbstkritische Brahms war sehr unzufrieden mit den Werken, an denen er gerade arbeitete, und beschloss, gar nichts mehr zu komponieren. Kurz nach dieser schwerwiegenden Entscheidung reiste er zu einem Konzertbesuch nach Meiningen – was eine schicksalhafte Wendung brachte. Die Töne, die der Klarinettist Mühlfeld seinem Instrument entlockte, rührten Brahms so sehr, dass sie seine Schaffenskräfte wiedererweckten. An seine Freundin Clara Schumann schrieb er voller Begeisterung: »Man kann nicht schöner Klarinette blasen, als der hiesige Mühlfeld es tut.« Statt nichts mehr zu komponieren, schlug Brahms einen neuen Weg ein und schrieb zwei Klarinettensonaten – die ersten überhaupt.

Vom Klarinettisten fordern die beiden Werke technisch alles: große Intervallsprünge aus der Tiefe in die höchsten Register, starke dynamische Wechsel, lange gesangliche Melodiebögen, die eine entsprechende Atemtechnik verlangen. Man kann aus dieser Klarinettenstimme schließen, auf welch hervorragende Weise Mühlfeld sein Instrument beherrschte. Umso beeindruckender angesichts der Tatsache, dass er eigentlich Geiger war und sich das Klarinettenspiel selbst beigebracht hatte. Neben einer souveränen Technik verlangen die Sonaten auch



Johannes Brahms

ein absolut partnerschaftliches Musizieren. Nicht ein einziges Thema der f-Moll-Sonate ist ausschließlich nur dem Klavier oder nur der Klarinette vorbehalten – im Gegenteil: Die beiden Stimmen sind ständig eng miteinander verwoben. Vor allem der erste Satz ist ein leidenschaftlicher Dialog über einen Klagegesang, den die Klarinette anstimmt und den das Klavier beständig kommentiert, umformt und weiterführt.

Sanfter und freundlicher geht es in den folgenden Sätzen zu. Das Andante an zweiter Stelle ist von einem schlichten Gesang getragen, der dritte Satz kommt im Ländler-Charakter daher. Für die Klarinette ist dieser Satz im besten Sinne ein Heimspiel, denn sie ist vor allem in der österreichischen Volksmusik zu Hause, und Brahms verstand es meisterhaft, seiner Musik an passenden Stellen den alpenländischen Sound einzuhauchen. Er verbrachte gern seine Ferien in österreichischen Erholungs-orten, und fast immer kehrte er mit gewichtigen Kompositionen zurück – auch diese Sonate entstand im Sommer 1894 in Ischl. Der vierte Satz schließlich hat die Melancholie des Anfangs vollständig überwunden. Temperament, Humor und sprühende Spielfreude statt tiefer Krise, die Brahms fast zum Verstummen gebracht hatte

EIN KONZENTRAT AUS MUSIK

Alban Berg: Vier Stücke für Klarinette und Klavier op. 5

Komponieren bedeutete für Brahms stets, mit dem musikalischen Material so umzugehen, dass es sich modischen Vorlieben entzog. Sein Lieblingsausdruck dafür lautete: »dauerhafte Musik«. Er war gewissermaßen ein Purist, und das verbindet ihn mit dem Komponisten Arnold Schönberg, der Brahms sehr verehrte, wenngleich er zwei Generationen jünger war und seine Musik ganz anders klingt. So anders, dass es 1913 in Wien in einem Konzert zu Tumulten und Handgreiflichkeiten kam. In dieser Veranstaltung, die als »Watschenkonzert« in die Musikgeschichte einging, wurden neben Kompositionen von Schönberg auch Werke seiner Schüler Anton Webern und Alban Berg gespielt. Letzteren traf es besonders hart, denn während sein Stück erklang – ein Orchesterlied nach einem Ansichtskartentext von Peter Altenberg – steigerte sich die Unruhe im Publikum so sehr, dass das Konzert abgebrochen werden musste.

Um die Rechnung für die Drucklegung der Vier Stücke für Klarinette und Klavier op. 5 bezahlen zu können, musste Alban Berg einige antike Stücke aus seinem Haushalt verkaufen.

Schönberg und seine Schüler fühlten sich nach diesem Skandal, den sie zwar nicht vorsätzlich herbeigeführt, aber doch verursacht hatten, verpflichtet, umso mehr ihrer Kunst treu zu bleiben. Das bedeutete: noch knapper, karger, schroffer zu schreiben. Bereits 1909 hatte Schönberg gesagt: »Meine Musik muss kurz sein. Knapp!! In zwei Noten: nicht bauen, sondern ausdrücken!!« Sein Schüler Alban Berg nahm diese Auffassung besonders ernst, und so sind die *Vier Stücke für Klarinette und Klavier* ein Konzentrat aus Musik. Berg komponierte sie kurz nach dem missglückten Konzert. Sie gleichen einem Hauch, einer zarten Geste. Theodor W. Adorno, der später selbst Kompositionsschüler von Berg wurde, charakterisierte die Stücke mit den Worten: »Sie sind, übertreibend gesagt, Musik aus Nichts. Die Stücke dauern jeweils nur einen Augenblick, aber dieser Augenblick, der keine Entwicklung kennt und keine Zeit, wird gleichwohl in der Zeit entfaltet.«

Berg widmete die *Vier Stücke* seinem Lehrer Schönberg. Sie wurden erst sechs Jahre nach ihrer Entstehung uraufgeführt: 1919 erklangen sie in einem Konzert des »Vereins für musikalische Privataufführungen«, den Schönberg als Reaktion auf das »Watschenkonzert« vom März 1913 ins Leben gerufen hatte. Diesmal erging es Alban Berg besser: Die *Vier Stücke* waren ein großer Erfolg und wurden mehrfach in Konzerten des Vereins wiederholt.

ULRIKE BRENNING

Alban Berg



DIE TRADITION IM BLICK

Jörg Widmann: *Fantasie für Klarinette und Sonatina facile*

Jörg Widmann tritt im heutigen Konzert nicht nur als Klarinetist in Erscheinung, sondern mit zwei Beiträgen auch als Komponist, seiner zweiten künstlerischen Berufung. Mit der *Fantasie für Klarinette* und der *Sonatina facile* – einer »einfachen, kleinen Sonate« für Klavier solo – beweist er zugleich sein ausgeprägtes Traditionsbewusstsein. So fügt er nicht nur der langen und wechselhaften Geschichte der Gattung »Fantasie« ein weiteres Werk hinzu, sondern nimmt gleichzeitig Bezug auf etliche Werke aus der Musikgeschichte; mit der *Sonatina* hingegen huldigt er seinem musikalischen Hausgott Mozart.



Jörg Widmann

Komponierte Improvisation

Zwar existiert der Name »Fantasie« als Bezeichnung für ein Musikwerk bereits seit dem 16. Jahrhundert, doch was genau als eine solche durchgeht, ist gar nicht so leicht zu beantworten. Der Name leitet sich vom lateinischen Wort »phantasia« ab, was so viel wie »Gedanke« oder »Einbildung« bedeutet. Und so weist auch die musikalische Fantasie keine greifbare Form auf, sondern besticht vielmehr durch den emotionalen und expressiven Ausdruck, der oftmals wie improvisiert wirkt. Aber eben nur wirkt! Denn hier liegt der entscheidende Unterschied zur freien Improvisation: Eine Fantasie ist schriftlich fixiert.

Schon im Musikalischen Lexikon von 1802 wird die Fantasie als »das durch Töne ausgedrückte und gleichsam hingeworfene Spiel der sich ganz überlassenen Einbildungs- und Erfindungskraft des Tonkünstlers« beschrieben, »das sich weder an Form noch Haupttonart, weder an Beibehaltung eines sich gleichen Zeitmaßes, noch an Festhaltung eines bestimmten Charakters bindet«.

Während etwa im Barock vor allem die Choralfantasien von Bach beliebt waren, erlebte in der Klassik die instrumentale Variante ihren Höhepunkt. Mozart komponierte gleich mehrere

Jörg Widmann



davon, die meisten für Klavier, und Beethoven schrieb über seine *Mondscheinsonate* »quasi una Fantasia«. Gemeint war auch hier die besondere Expressivität der Gefühle, das Träumerische der Musik, also jene Eigenschaften, für die das Stück weltberühmt werden sollte.

Auch Jörg Widmann geht in seiner *Fantasie für Klarinette* von diesem (romantischen) Wohlklang aus, unternimmt dann aber ironische Abstecher in Tanz-, Klezmer- und Jazzmusik, um so noch weitere Facetten des Instruments zu zeigen. Und es gibt noch weitere Bezugsgrößen, wie der Komponist erklärt: »In ihrer überdrehten Virtuosität und in ihrem heiter-ironischen Grundcharakter reflektiert die *Fantasie* die Erfahrungen mit Igor Strawinskys *Drei Stücken für Klarinette solo* aus dem Jahr 1919 und die klanglichen Neuerungen, wie sie erst mit Carl Maria von Webers Schreibweise für die Klarinette in die Musik kamen und denkt diese auf neue Weise weiter. Es ist eine kleine imaginäre Szene, die die Dialoge verschiedener Personen auf engstem Raum vereint.«

Den Titel möchte Widmann dabei ganz wörtlich verstanden wissen. Und so lässt er dem Interpreten auch einiges an Freiheit, beispielsweise indem er auf Taktstriche verzichtet. »Wenn ich das Stück von Studenten oder anderen vorgespielt bekomme, freue ich mich immer über eigene Ideen der jeweiligen Spieler und dass der Notentext wörtlich und ernst genommen wird in all seinen dynamischen und artikulatorischen Bezeichnungen und doch mit Leben und Fantasie erfüllt wird.« Nun, im heutigen Konzert kann Widmann zeigen, wie er sich die beste Interpretation seines eigenen Werkes vorstellt.

Ausgangspunkt und Experimentierfeld für etwas Neues

Für die bestmögliche Interpretation seines zweiten Werkes ist hingegen Mitsuko Uchida zuständig. Und Sorgen muss sich der Komponist hier ganz bestimmt nicht machen, schließlich hat er die *Sonatina facile* eigens für die feinfühlige Pianistin und ihren Klavierabend im Rahmen des Eröffnungsfestivals – der erste Klavierabend überhaupt in der Elbphilharmonie – geschrieben. Während sich die *Fantasie* ganz allgemein mit der Gattungstradition auseinandersetzt, verweist die *Sonatina* direkt auf ein bestimmtes Werk: die *Sonata facile* von Mozart. Damit reiht sie sich in eine Werkgruppe Widmanns ein, die sich auf konkrete Komponisten bezieht. So komponierte er etwa in den vergangenen Jahren die von Schumann inspirierten *Elf Humoresken* oder die Schubert-Reminiszenzen *Idyll und Abgrund* – beide ebenfalls für Klavier. An Mozarts Sonate faszinierte ihn »besonders die Beschäftigung mit dem Einfachsten, was es überhaupt gibt, aber gleichzeitig auch dem Größten und Komplexesten. Mozarts Sonate heißt zwar »facile«, aber jeder Pianist weiß: Die ist gar nicht leicht. Es muss aber leicht und schwerelos klingen, und ich habe versucht, mich mit dieser radikalen Einfachheit und Leichtigkeit auf meine Weise auseinanderzusetzen. Mozarts Musik war für mich dabei Ausgangspunkt und Experimentierfeld für etwas Neues.« Um sich aber ganz bewusst nicht auf eine Stufe mit Mozart zu stellen, nannte er sein Stück schließlich »nur« Sonatina, nicht Sonata.

Die Anklänge allein in Bezug auf die Form sind aber nicht zu verkennen. Beide Werke haben jeweils drei Sätze in ähnlicher Proportion – mit besonderem Augenmerk auf dem langsamen zweiten Satz, wie Widmann erklärt: »Mozart wahrt ja oft in den ersten und dritten Sätzen nach außen hin die Form, da erfüllt er eine Konvention im Stil seiner Zeit, wenn auch auf seine genialisch-individuelle Art und Weise. Aber es sind gerade seine langsamen Sätze, in denen er ganz persönlich wird und »Ich« sagt – das, was einem die Tränen in die Augen treibt. Auch bei mir ist der zweite Satz das emotionale Zentrum.«

Entgegen dem Titel fiel Widmann die Komposition jedoch keinesfalls leicht: »Wie auch das Erarbeiten der *Sonata facile* von Mozart für einen Pianisten mit zum Schwersten und Höchsten gehört, war dieses Herstellen einer schwebenden Leichtigkeit für mich Schwerstarbeit.« Die Früchte dieser Mühen lassen sich nun im heutigen Konzert bestaunen.

SIMON CHLOSTA



Franz Schubert

MUSIKALISCHES PARFÜM

Franz Schubert: Impromptu c-Moll D 899/1

Fantasien und andere freie Formen herrschen in diesem Konzert vor. Auch das *Impromptu* in c-Moll von Franz Schubert ist eine musikalische Momentaufnahme, die sich einem strengen Formenschema entzieht. Schuberts Verleger Tobias Haslinger nannte die Klavierstücke, die Schubert im Sommer und Herbst 1827 schrieb, »Impromptus«, was so viel heißt wie »augenblickliche Einfälle«. Haslinger kannte seine Zielgruppe gut, und er ahnte wohl, dass sich die Kompositionen hervorragend für gehobene bürgerliche Hausmusik eigneten. Mit dem französischen Titel »Impromptus« verkauften sie sich einfach besser als die deutschen »augenblicklichen Einfälle« – da verhält es sich ähnlich wie mit Eau de Cologne und Kölnisch Wasser.

Die ersten beiden Impromptus (es gibt insgesamt acht) gehören zu den wenigen Werken Schuberts, die zu seinen Lebzeiten gedruckt wurden. Die weiteren sechs Stücke erschienen erst zehn Jahre nach seinem Tod. Sie waren ebenfalls von Anfang an beliebt und ließen sich gut verkaufen. Schuberts Bedeutung als Komponist gewichtiger Klaviersonaten trat angesichts des Erfolgs kleiner populärer Stücke sogar zeitweise in den Hintergrund. Das bedeutet aber nicht, dass die Impromptus von geringerer Qualität sind; zeitgenössische Rezensenten vermuteten sogar Sonatensätze und -entwürfe in ihnen. Auch Robert Schumann vertrat diese Ansicht, die wohl durchaus als Ehrenrettung gemeint gewesen war: Eine Sonate war, neben der Sinfonie, damals einfach die Königsdisziplin, in der sich ein Komponist behaupten musste.

Das *Impromptu* in c-Moll, das im heutigen Konzert erklingt, hat ein eingängiges, volksliedhaftes Thema, das Schubert auf verschiedene Weisen variiert. Vom marschartigen Charakter bis zum schwärmerischen Gesang vereint das Stück eine Vielzahl von »augenblicklichen Einfällen«. Beeindruckend ist, wie das Thema beständig durchscheint und sich dennoch jeweils innerhalb weniger Takte verändert – eine Art Chamäleon der Musik. Schubert war ein Meister im Fortspinnen eines musikalischen Gedankens, und viele seiner Werke sind gerade deshalb sehr lang geraten. Der Dirigent und Musikwissenschaftler Peter Gülke, ein ausgezeichnete Kenner von Schuberts Musik, vermutet, dass für Schubert die Zeit, in der keine Musik erklang, schlecht zu ertragen war und dass er deshalb unbewusst nie aufhören konnte und tatsächlich immer noch eine neue, weitere Wendung fand.



Schuberts Brille

Robert von Bennigsen, Prof. Dr. Hans-Jörn
Kus Conrad, Dr. Katja Co
n Dycker, arin Fils
alterma, z Günter Hess
Heike Adam Allen & C
HH Kai-Jacob Klaser
Hannelore L
mas Me
in Murr
Michael R
Constantin von Oesterreich
nz Ramk Horst Rahe Dr
elix Schmidt N

n von Berenberg-Consbruch
un Nikolaus Broschek, Claus
Dierk und Dagmar Cordes De
Norbert
Wolfgang
Groß
Klaus
Maria Ill
lein & M
Liesner
unter M
e Murr
ranz Nik
as Opatz
Rauchha
ard Sch

Dr. Franz Hart
elmann Dr. Manfred
r AG Niederlassung Han
Dr. Silke
Dr. Berp
Michael
Wolfgang
Jaack
ben K
Michael
Wolfgang
Gru
Kaiser Dr
Dr. Eva-Maria Papst Ver
Dr. Prof. Dr. Herm
Dr. Schumpe

Dr. Fritz Dr
Stevan
amburg
Kathie E
Herr von
Ake Dr
ater, Su
Peter M
Samwalt
Lundarte
Dr. Eva-Maria Papst Ver
Dr. Prof. Dr. Herm
Dr. Schumpe

Blankenburg Andreas Bor
d Amrey Burmester Sylvie
her Heribert Diehl Erich F
Lions F
er Glas
Rainer H
Huncl
Kamlat
Wirtsch
Sybille D
Karin M
Rechtsan
Andreas M
von Pfeil Aenne und Hartm
unications Dr. Stephan Sc
ied Steeder Prof. Dr. Volke

Jung Bie
Engelbe
nlie Da
Flüge F
gesesse
rkasse
Hart H
ich Joli
Kofka B
Jacob G
Dr. Thor
schaft
Klinke
Andreas M

AUFSTAND UND IDYLLE

Robert Schumann: Drei Fantasiestücke op. 73 für Klarinette und Klavier



Robert Schumann

»Zarte, duftende Blumen, die keinen Triumphzug durch den Salon machen wollen, sondern im stillen Kreise das Gemüt erquickend werden.« – Robert Schumann über seine *Fantasiestücke für Klarinette und Klavier*

Die *Fantasiestücke für Klarinette und Klavier* schrieb Robert Schumann 1849. Er hatte sich in dem Jahr mit seiner Familie aufs Land zurückgezogen, weil in deutschen Großstädten – so auch in seinem Wohnort Dresden – seit dem Maiaufstand Demonstrationen und Straßenschlachten an der Tagesordnung waren. In der Abgeschiedenheit war er kreativ und komponierte vor allem für kleinere Besetzungen zur Bereicherung des Hausmusikrepertoires. An seinen Freund Ferdinand von Hiller schrieb er: »Sehr fleißig war ich in dieser ganzen Zeit – mein fruchtbarstes Jahr war es. Als ob die äußern Stürme den Menschen mehr in sein Inneres trieben, so fand ich nur darin ein Gegengewicht gegen das von Außen so furchtbar Hereinbrechende.« Schumann setzt den Unruhen eine Musik entgegen, die durchweg einen beschaulichen Charakter hat. Doch es ging Schumann nicht um Idylle, sondern um allgemeine Verständlichkeit. Der schlichte »Volkston«, der diese Stücke prägt, ist durchaus eine politische Haltung. Es war Schumanns persönlicher und künstlerischer Beitrag zur Demokratiebewegung, und er ist in diesen Fantasiestücken, wie in allen anderen Werken, die in der Zeit der ländlichen Abgeschiedenheit entstanden, durchaus innovativ.

ULRIKE BRENNING

Auf Hamburg. Werden Sie zum Kulturförderer!

Seit jeher wird die Kultur in unserer Hansestadt durch ihre Bürger gefördert. Setzen Sie diese Tradition fort! Als Mitglied im Freundeskreis Elbphilharmonie + Laeiszhalle e.V. unterstützen Sie das Programm beider Häuser und sorgen so für eindrucksvolle musikalische Erlebnisse. Mehr zu Ihrer Mitgliedschaft erfahren Sie unter www.freundeskreis-elbphilharmonie.de oder unter **040 88234077**. Seien Sie dabei!

DIE KÜNSTLER



KLARINETTE **JÖRG WIDMANN**

Als Klarinetrist, Komponist und Dirigent gehört Jörg Widmann zu den aufregendsten und vielseitigsten Künstlern seiner Generation. Ausgebildet in München und an der Juilliard School New York ist er regelmäßig zu Gast bei bedeutenden internationalen Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, der Staatskapelle Berlin oder dem Tonhalle Orchester Zürich, und konzertiert mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Kent Nagano, Christoph Eschenbach und Christoph von Dohnányi.

Mehrere Klarinettenkonzerte sind ihm gewidmet und durch ihn uraufgeführt worden, etwa die *Musik für Klarinette und Orchester* von Wolfgang Rihm (1999) und *Cantus* von Aribert Reimann. Im Rahmen der Donaueschinger Musiktage 2015 brachte er das neue Klarinettenkonzert von Mark Andre mit dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg zur Uraufführung.

Künstler wie Sir András Schiff, Daniel Barenboim, Elisabeth Leonskaja und das Hagen Quartett gehören zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern. In der aktuellen Saison ist er als Kammermusiker auf Tournee durch die USA mit dem Pacifica Quartet und in Konzerten mit dem Hagen Quartett zu erleben, mit dem er sein neues Klarinettenquintett uraufführt.

Auch als Dirigent erweitert Jörg Widmann seine Tätigkeiten stetig. So ist er in diesem Jahr mit der Kammerakademie Potsdam, dem London Chamber Orchestra und dem Irish Chamber Orchestra zu erleben, dessen erster Gastdirigent er ist und das er auf Tournee durch Deutschland und Europa begleitet. Beim Münchener Kammerorchester steht sein Werk in dieser Spielzeit im Fokus. Auch bedeutende Orchester wie die Wiener und die Berliner Philharmoniker oder das New York Philharmonic haben seine Musik uraufgeführt und regelmäßig in ihrem Konzertrepertoire.

Jörg Widmann war Residenzkünstler zahlreicher Orchester und Festivals wie den Lucerne und Grafenegg Festivals, bei den Bamberger Symphonikern und beim Tonhalle Orchester Zürich. Das Konzerthaus Wien, die Alte Oper Frankfurt und die Kölner Philharmonie widmeten ihm in den vergangenen Jahren Komponistenportraits – in der New Yorker Carnegie Hall stand seine Musik unter dem Motto »Making Music: Jörg Widmann« für eine Spielzeit im Fokus. In dieser Saison ist er Portrait-Künstler der Elphilharmonie. Neben insgesamt vier Auftritten stehen auch mehrere seiner Werke auf dem Programm des Großen und Kleinen Saals. Das Philharmonische Staatsorchester gab mit Widmanns groß besetztem Oratorium *Arche* seinen Einstand in der Elbphilharmonie; auch Mitsuko Uchida spielte beim ersten Klavierabend im Großen Saal eine Uraufführung von ihm.

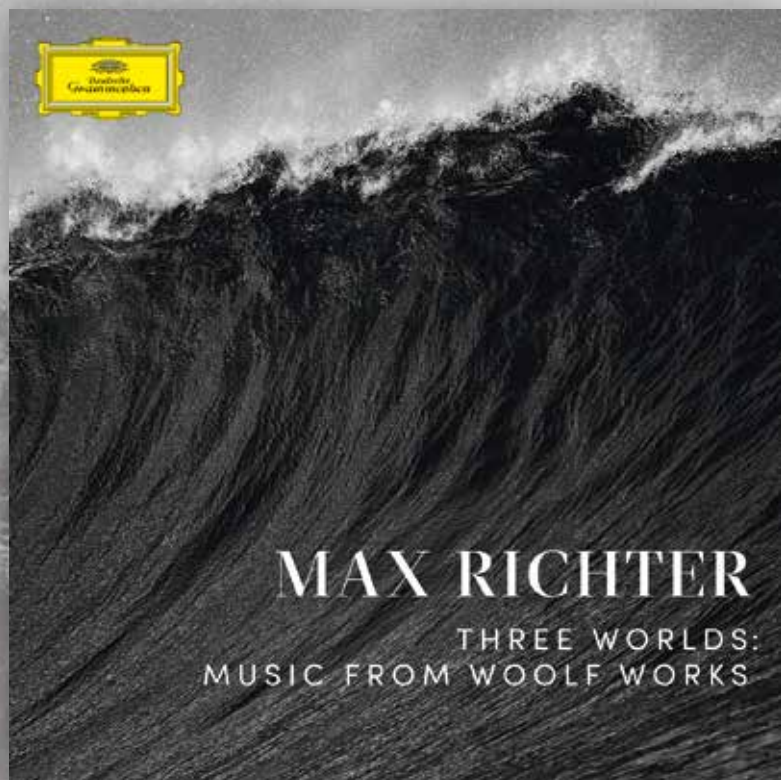
KLAVIER **MITSUKO UCHIDA**

Mitsuko Uchida ist weltweit bekannt für ihre stets von intellektueller Wachheit und tiefer musikalischer Einsicht geprägten Interpretationen. Sie gilt als Expertin für die Klavierwerke von Mozart, Beethoven und Schumann, legt aber auch einen Schwerpunkt auf Werke von Berg, Webern, Schönberg und Boulez. In der aktuellen Saison ist Mitsuko Uchida als Portraatkünstlerin mehrfach in der Elbphilharmonie zu Gast: Am 18. Januar gab sie den ersten klassischen Klavierabend im Großen Saal; am 23. Februar konzertiert sie dort nochmals mit dem Mahler Chamber Orchestra, deren »Artistic Partner« sie seit 2016 ist. Gemeinsam spielen sie auf einer umfangreichen Tournee durch Europa und Japan Klavierkonzerte von Mozart, die Uchida auch vom Flügel aus leitet.

Zu den künftigen Höhepunkten zählt eine Tournee durch Europa und Nordamerika mit zwölf Klaviersonaten von Schubert. Außerdem kehrt sie zu den Festspielen in Salzburg und Edinburgh zurück und konzertiert mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle, dem Chicago Symphony Orchestra mit Riccardo Muti und dem Orchestra of Santa Cecilia mit Antonio Pappano. Mitsuko Uchida war »Artist in Residence« beim Cleveland Orchestra, den Berliner Philharmonikern, dem Wiener Konzerthaus und dem Lucerne Festival. Die Carnegie Hall in New York präsentierte eine eigene Reihe mit dem Titel »Mitsuko Uchida: Vienna Revisited«. Im Concertgebouw Amsterdam gab sie im Rahmen einer »Carte Blanche«-Reihe Konzerte mit dem Hagen Quartett, dem Chamber Orchestra of Europe und dem Royal Concertgebouw Orchestra.

Mitsuko Uchida hat sämtliche Sonaten und Konzerte von Mozart sowie alle Schubert-Sonaten eingespielt. Zu ihren aktuellen Vorhaben gehört die Aufnahme von Mozarts Klavierkonzerten mit dem Cleveland Orchestra, das sie ebenfalls selbst vom Klavier aus leitet. Die erste CD dieser Reihe wurde in der Presse sehr gelobt und erhielt einen Grammy-Award, ebenso wie ihre Einspielung des Klavierkonzertes von Arnold Schönberg mit dem Cleveland Orchestra unter der Leitung von Pierre Boulez. Ihre Diskografie umfasst zudem Beethovens Klavierkonzerte, Mozarts Violinsonaten mit Mark Steinberg sowie Liedaufnahmen mit dem gefeierten Tenor Ian Bostridge. Eine gemeinsame CD mit Dorothea Röschmann und Liedern von Schubert und Berg erscheint demnächst.

Die Entwicklung junger Künstler unterstützt Mitsuko Uchida durch ihre langjährige Mitarbeit beim Borletti-Buitoni Trust. Außerdem leitet sie das Marlboro Musikfestival in den USA. 2009 wurde sie von Königin Elisabeth II. zur »Dame« ernannt, 2012 erhielt sie die Goldmedaille der Royal Philharmonic Society, 2014 wurde ihr die Ehrendoktorwürde der Universität Cambridge verliehen, ein Jahr später erhielt sie den als »Nobelpreis der Künste« bekannten Praemium Imperiale.



**ZEIT UND ERINNERUNG –
EINE HOMMAGE AN VIRGINIA WOOLF**

**»BERAUSCHEND UND
EINDRINGLICH AUSDRUCKSVOLL«**
THE GUARDIAN

ALS CD, VINYL, DOWNLOAD & STREAM AB 27.01.2017
WWW.MAX-RICHTER.NET

VORSCHAU

LUX AETERNA MUSIK FÜR DIE SEELE

Nach dem Eröffnungsspektakel der Elbphilharmonie folgt nun Besinnliches: Übermorgen startet das Festival Lux aeterna, in dessen Mittelpunkt Werke und Klänge stehen, die um Spiritualität und Transzendenz kreisen. So präsentiert etwa der belgische Sänger und Trompeter Jeroen Berwaerts (Foto rechts) mit einem Blechbläser-Ensemble am 11. Februar in der Kulturkirche Altona das Programm »Signals from Heaven« – eine Reise von der Renaissance über Jazz bis zu neuen japanischen Klängen. Ein ungewöhnliches und inspirierendes Hörerlebnis!



Lux aeterna | 9.–28. Februar 2017
www.lux-aeterna-hamburg.de

Die Aufzeichnung des Konzerts in Ton, Bild oder Film ist nicht gestattet.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH – Elbphilharmonie und Laeiszhalle Betriebsgesellschaft
Generalintendanz: Christoph Lieben-Seutter
Geschäftsführung: Jack F. Kurfess
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta
Gestaltung und Satz: breeder typografisch – alatur, musialczyk, reitemeyer
Druck: Flyer-Druck.de

Anzeigenvertretung: Antje Sievert, +49 (0)40 450 698 03,
antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Johannes Brahms: Fotografie von 1889 (Brahms-Institut Lübeck); Alban Berg: unbezeichnete Fotografie; Jörg Widmann (alle Marco Borggreve); Franz Schubert: Portrait von Wilhelm August Rieder (1825); Schuberts Brille (Schubert-Museum Wien); Robert Schumann Lithografie von Joseph Kriehuber (1839); Mitsuko Uchida (Justin Pumfrey); Jeroen Berwaerts (Peter Kallo)



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

BMW
Montblanc
SAP

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Lavazza
Meißner
Ruinart
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Blohm+Voss
Commerzbank AG
DG HYP
Reederei F. Laeisz
Gossler, Gobert & Wolters Gruppe
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
Hamburger Volksbank
HanseMerkur Versicherungs-
gruppe
HSH Nordbank
Jyske Bank A/S
KPMG AG
KRAVAG-Versicherungen
M.M.Warburg & CO

sowie die Mitglieder des
Elbphilharmonie Circle

FÖRDERSTIFTUNGEN

Stiftung Elbphilharmonie
Klaus-Michael Kühne Stiftung
Körper-Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
K. S. Fischer-Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Rudolf Augstein Stiftung

Freundeskreis Elbphilharmonie
+ Laeiszhalle e.V.

MEDIENPARTNER

NDR
Der Spiegel
Byte FM
VAN Magazin
NDR Kultur



BEI UNS
SIND
SIE
IMMER
AN DER
ALLER-
ERSTEN
ADRESSE
FÜR GUTEN
WEIN AUS
DER GANZEN
WELT!



HAWESKO
HANSEATISCHES WEIN UND SEKT KONTOR

FORDERN SIE
JETZT GRATIS
UNSEREN NEUEN
WEIN-KATALOG
AN UNTER TEL.
04122 50 44 33



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

